

Schloss Rastatt

von Anna-Sophie Geng, Melanie Rupe und Sonja Börger

Der erste Punkt unseres Seminarprogramms der Karl - Arnold-Stiftung bestand aus einer kommentierten Führung durch die große Barockresidenz Rastatts. Ursprünglich erbaute Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden das Schloss als eine Art Jagdschloss, welches er dann ab 1700 zu einer Residenz umbaute. Es zählt zu den ältesten Barockschlössern am Oberrhein.



Zu Beginn der Führung ging es um die französische Revolution. Eine Angestellte des zum Museum umfunktionierten Schlosses brachte uns die geschichtlichen Aspekte der Revolution näher. Ihren Ursprung fand die französische Revolution in einer Studentenbewegung, welche die drei wohl berühmtesten Schlachtwörter der Revolution „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ prägte.

Danach befassten wir uns mit der ersten Verfassung, welche 1822 im Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe eingeweiht wurde. Während der damaligen politischen Situation kam es oftmals zu Spannungen zwischen den Radikalen und den Gemäßigten, welche häufig zu aufwändig aufgezogenen Rededuellen führten.



Anschließend beschäftigten wir uns speziell mit Deutschland und seiner Situation um 1836. Damals war die heutige Bundesrepublik Deutschland in 30 Teile gespalten, doch die Nationalverbundenheit und das Gemeinschaftsgefühl des Volkes stieg stetig. 1848 gaben die Fürsten dem Druck des deutschen Volkes nach. Am 18. Mai

Studienfahrt der Europaklasse

08. – 12. Februar 2010

des Jahres fand die erste Nationalversammlung zur Wahl des ersten deutschen Parlaments in der Frankfurter Paulskirche statt. Ziel der Versammlung war eine ausgearbeitete Verfassung für den neuen Einheitsstaat. Somit wurden erstmals die Grundpfeiler für ein geeinigtes Deutschland geschaffen.

Insgesamt war es eine sehr informative Veranstaltung, bei der wir stets mit einbezogen wurden.

Stadtführung und Sightseeing in Straßburg

mit Jean-Philippe Karsten

von Hendrik Witte und Marina Papenkort



Unsere Stadtführung durch Straßburg begann am Dienstag, dem 09. Februar um 9:30 am „Parc de l’Etoile“. Da unsere Stadtführerin Nicole Schuller ausfiel, übernahm Jean-Phillippe Karsten ihre Rolle und führte uns durch Straßburg.

Die Fahrt begann entlang des Rheins, wo uns als erstes die neuen Häuser in modernem Baustil auffielen. Dieses Viertel wird „Straßburger Zukunft“ genannt und geht entlang des Flusses bis zum Hauptbahnhof Straßburgs.

Wohnungen und Immobilien sind hier sehr kostspielig. Ein Quadratmeter in diesem Viertel kostet etwa 4000 Euro.

Direkt nach dem größten Kino Europas, in dem 6000 Menschen Platz finden können, kommt der große „Park der Zitadelle“.

Im Industrieviertel liegt der Straßburger Hafen, der ein sehr wichtiger Hafen am Rhein ist.

Viele Touristen besuchen Straßburg per Schiff und legen in diesem Hafen an.

Anschließend fuhren wir durch das Villenviertel. Ein großer Park über 62 Hektar wird aufgrund der vielen Bäume und Pflanzen die „Straßburger Lunge“ genannt. Im Komponistenviertel haben die Straßen Namen von bekannten Komponisten.

Straßburg ist außerdem bekannt für die große Anzahl freilebender Störche. Es gibt sogar eine Aufzuchtanlage.

Im darauf folgenden Finanzdistrikts Straßburgs haben Banken und Verwaltungen ihren Platz.

Studienfahrt der Europaklasse

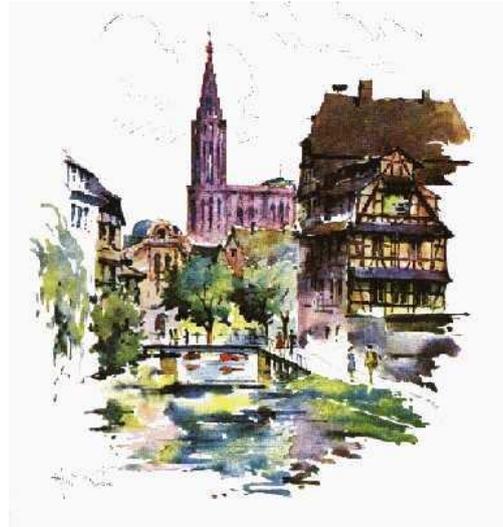
08. – 12. Februar 2010

Nach der Fahrt mit dem Bus gingen wir zu Fuß ins Zentrum Straßburgs, wo 70% aller Straßen Fußgängerzonen sind.

Auf dem Weg zum Straßburger Münster kamen wir durch das Gerberviertel, auch Petite-France genannt, welches früher sehr verdreckt war. Gerber wuschen ihre Felle in der Ill, dem Nebenfluss des Rheins, und brachten somit die Krankheit Syphilis in die Stadt. Heute jedoch ist dieses ein sehr schönes und sauberes Viertel mit hübschen Fachwerkhäusern.

Jean-Philippe zeigte uns das Münster, das zu den meistbesuchten Kirchen Europas gehört. Lange Zeit war der 142m hohe Turm das höchste Bauwerk der Welt.

Im 2. Weltkrieg wurden die bunten Fenster ausgebaut und versteckt. Nach dem Krieg hat man sie wieder eingebaut. Heute werden sie nach und nach restauriert. Von allen Seiten bringen die bunten Fenster Licht in die Kirche. Ein besonderes Fenster ist die große Rosette in der Westfassade.



In der Kirche sahen wir dann auch die berühmte „Astronomische Uhr“.



Jean-Philippe erklärte ihre Funktionen und erwähnte zudem, dass das Aufziehen der Uhr mehrere Stunden in Anspruch nehmen kann.

Nach dem Besuch des Straßburger Münster zeigte uns Jean-Philippe noch das älteste Haus von Straßburg, das Maison Kammerzell. Es gehörte einst einem reichen Straßburger Bürger und ist heute ein bekanntes Restaurant. Das Haus hat viele aufwändige Verzierungen und auffallend viele Fenster.

Um 12:30 versammelten wir uns schließlich auf dem „Place de Kleber“ und wurden anschließend entlassen. So konnten wir uns für einige Stunden in ganz Straßburg frei bewegen und die Kaufhäuser unsicher machen.

Besuch im Europäischen Parlament

von Kathrine Pickford und Julia Tyszka

Am 9. Februar 2010 durften wir an einer Plenarsitzung teilnehmen. In dem Plenarsaal finden rund 750 Abgeordnete ihren Platz. Unten sind in einem großen Halbkreis Tische und Stühle aufgestellt, ebenso in der Mitte, wo während der Plenarsitzung die Präsidentin sitzt. Oberhalb sind in der Wand Kabinen eingebaut, in denen die Dolmetscher sitzen. Diese übersetzen in 27 Sprachen das, was die Politiker zu sagen haben. Ganz oben gibt es dann noch Zuschauertribünen, von wo aus wir die Plenarsitzung verfolgen konnten. An jedem Sitz sind Kopfhörer, mit denen jeder Besucher die Plenarsitzung in seiner Sprache verfolgen kann.

In der Plenarsitzung, die wir besucht haben, ging es hauptsächlich um Griechenland. Das EU-Land hat sich stark verschuldet und die Politiker haben darüber diskutiert, wie es dazu kommen konnte, und wie man Griechenland möglicherweise helfen kann. Die Abgeordneten hatten verschiedene Sichtweisen zum Thema Griechenland. Einige waren der Meinung, die EU müsse dem Land helfen. Andere waren wiederum der Meinung, dass dann auch Länder wie Spanien und Portugal die Hilfe in Anspruch nehmen könnten, da diese auch stark verschuldet sind.

Wir haben zwei verschiedene Diskussionsverfahren kennengelernt.

Zum Einen das Verfahren, bei dem man sich vorher anmelden muss, wenn man etwas beitragen möchte. Durch die Anmeldung können die Namen der Abgeordneten schon vor deren Rede angezeigt werden. Somit weiß man immer, wer spricht und wie lange er dafür Zeit hat. Die Politiker gehen nicht aufeinander ein, d.h. sie verkünden nur ihre eigene Meinung und kommentieren die Rede eines anderen nicht.

Zum Anderen haben wir dann das „Catch-the-Eye“-Verfahren gesehen.

Die Abgeordneten schauen dabei der Präsidentin in die Augen um zu vermitteln, dass sie etwas sagen wollen. Daraufhin erhalten sie für etwa eine Minute das Wort. Die Namen können also erst während der Rede auf der Tafel eingeblendet werden, da keine Reihenfolge festgelegt ist.

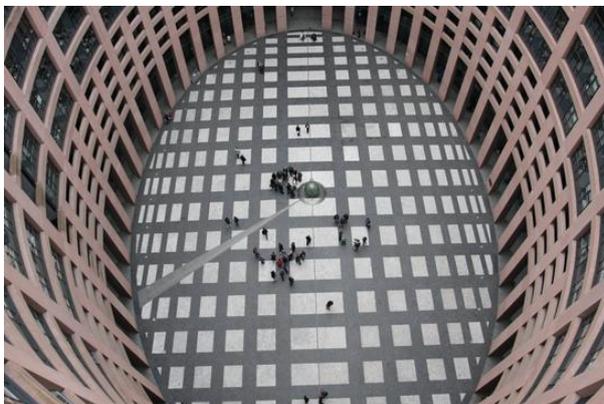
Studienfahrt der Europaklasse

08. – 12. Februar 2010



Nach der Plenarsitzung trafen wir die Assistentin von Dr. Markus Pieper. Sie erzählte uns einiges über das Gebäude des Europäischen Parlaments. Es wurde nach den Plänen eines französischen Büros namens Architecture Studio/Paris rund 5 Jahre lang gebaut. 1999 wurde es fertiggestellt. Es soll Offenheit, Demokratie und Transparenz darstellen. Außerdem sagte sie uns, dass dort rund 1133 Büros auf 17 Stockwerken verteilt sind.

Das Parlamentsgebäude besteht aus zwei Baukörpern, dem sogenannten Bumerang, einem elliptischen Parlamentsflügel gelegen am Wasserarm des Flusses Ill, und einem 60m hohen Turm, der auf den ersten Blick aussieht wie ein rundes Gebäude. Dieser ist jedoch auch ellipsenförmig, was für die Freisetzung von Energie steht. Der Turm ist noch nicht fertig gebaut. Dies ist jedoch kein architektonischer Fehler, sondern wurde mit Bedacht gemacht: Es wurde Platz für Elemente gelassen, also für Länder, die zukünftig der EU betreten wollen/werden. So soll auch Offenheit dargestellt werden.



Studienfahrt der Europaklasse

08. – 12. Februar 2010

Dr. Piepers Assistentin vermittelte uns einige Informationen über das Herzstück, den hölzernen Plenarsaal, genannt ‚Dome‘. In diesem können 750 Abgeordnete tagen und 628 Zuschauer an einer Plenarsitzung teilnehmen.

Das europäische Parlament hat sehr besucherfreundlich auf uns gewirkt. Schließlich soll es auch die Verbindung zwischen den Menschen und der Politik herstellen.

Sobald wir den Innenhof des hohen Turms betreten hatten, fiel unser Blick zuerst auf den groß angebrachten Namen an der Innenseite, nämlich Louise Weiss. Das Parlament ist nach dieser berühmten französischen Journalistin und Politikerin benannt, da diese eine Europäerin der ‚ersten Stunde‘ war und sich sehr für die Annäherung von Europa und das Frauenwahlrecht eingesetzt hat.



Im Inneren des Parlaments sahen wir zudem eine Konstruktion, die sich durch das ganze Gebäude zieht und eine besondere Bedeutung hat.

Es sind Schieferplatten und tropische Pflanzen in der Mitte auf den großen Gängen.

Die Pflanzen sollen die südlichen Länder repräsentieren, die Schieferplatten, die Wasser darstellen, stehen für die nördlichen Länder.

Die Gänge auf der rechten und linken Seite sind mit Brücken verbunden, was die Verbindung zwischen den vielen Ländern darstellt.

Abschließend können wir sagen, dass das Gebäude des Europäischen Parlaments in Straßburg das heutige Europa gut repräsentiert.

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit – Ein Vortrag von Oberkirchs Oberbürgermeister Herr Matthias Braun

von Marina Brehm, Elif Gülcan und Matthias Bals

Am Mittwoch fand ein Gespräch mit dem Oberbürgermeister von Oberkirch, Herr Braun, statt. Er hatte uns in den Sitzungssaal des Rathauses eingeladen und erzählte uns einiges über unser Hauptthema des Tages, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Europa.

Herr Braun sprach über das sogenannte „EVTZ“, was über die bisherige grenzüberschreitende Zusammenarbeit weit hinausgeht. Zum Beispiel soll es so möglich sein, einen speziellen Handytarif für das Grenzgebiet einzuführen oder einen gemeinsamen Rettungsdienst. Des Weiteren soll ein Rettungshubschrauber auch über die Grenze fliegen dürfen, um so in nahe gelegene Krankenhäuser zu kommen.

Außerdem erzählte er uns, dass es die grenzüberschreitende Zusammenarbeit schon seit Jahrzehnten gibt und man immer bemüht ist, sie weiterzuentwickeln.

Er erklärte uns zudem einiges über das Schulsystem und den Unterricht im Grenzgebiet. Beispielsweise gibt es mehrere deutsche Lehrer, die in Frankreich Deutsch unterrichten und umgekehrt. Des Weiteren besteht im Grenzgebiet die Möglichkeit, das „Abi-Bac“ (Kombination aus deutschem und französischem Abitur) zu absolvieren, damit man z.B. auch als Deutscher in Straßburg studieren kann.

Im Grenzgebiet gibt es deutlich mehr Franzosen, die Deutsch können als Deutsche, die die französische Sprache beherrschen. Deshalb kommen auch mehr Franzosen nach Deutschland um zu studieren als umgekehrt. Für die Bewohner im Grenzgebiet ist es sehr wichtig, dass sie Englisch und Französisch gleichermaßen beherrschen.

Danach erzählte Herr Braun uns etwas über die Brücke, die über den Rhein zwischen Frankreich und Deutschland gebaut wurde, um die deutsch-französische Freundschaft widerzuspiegeln. Da auf die Freundschaft der beiden Länder viel Wert gelegt wird, wurde z.B. auch eine Sporthalle in Deutschland gebaut, die von den Franzosen finanziert wurde und auch genutzt wird. Den Franzosen soll sogar bald ermöglicht werden, deutsche Krankenhäuser zu besuchen.

Dann erwähnte er kurz, dass die deutsch-französische Freundschaft sehr wichtig für die EU ist, da auch u.a. die Versöhnung zwischen den Deutschen und den Franzosen z.B. zum Fall der Mauer beigetragen hat.

Studienfahrt der Europaklasse

08. – 12. Februar 2010

Abschließend erklärte er noch, dass es mittlerweile aufgrund der offenen Grenzen in der EU möglich ist, eine grenzüberschreitende Polizei einzurichten und zu nutzen.

Zum Schluss gab es dann noch ein gemeinsames Foto mit der ganzen Klasse und dem Oberbürgermeister.



Das Bild zeigt die Schüler zusammen mit dem Oberbürgermeister Matthias Braun (hinten rechts im Bild).

Studienfahrt der Europaklasse

08. – 12. Februar 2010

Der Europarat

von Julia Stieghorst und Sarah Kreimer

Als wir am Vormittag des 11.02.2010 gegen 10 Uhr am Europarat ankamen, wurden wir bereits von Frau Klein erwartet, welche uns dann nach einer Begrüßung ihrerseits durch den Europarat führte. Hier konnten wir sehen, dass sich überall im und um das Gebäude des Europarates Geschenke der Mitgliedstaaten der Europäischen Union befinden, zum Beispiel außergewöhnliche Wandteppiche und Bilder. Das Geschenk von Deutschland sind durchsichtige Säulen im Innenhof, durch die Wasser fließt.



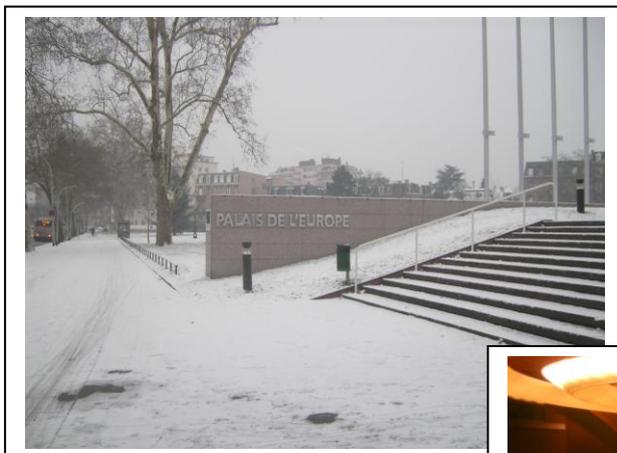
Nach einer kurzen Einführung und einer eingehenden Sicherheitskontrolle am Eingang gingen wir dann in eine Art Kinoraum, in dem uns Frau Klein zunächst einiges über die Entstehung und die Bedeutung des Europarates erzählte. Die ca. 2000 Menschen, welche im Europarat arbeiten, kommen aus ganz Europa. Eines der zwei Hauptorgane ist das Ministerkomitee, in dem die Mitgliedstaaten durch ihre Außenminister vertreten werden. Sie treffen sich einmal im Jahr und bestehen aus 47 Vertretern und dem Vorsitz, den momentan die Schweiz hat. Der

Studienfahrt der Europaklasse

08. – 12. Februar 2010

Vorsitz wechselt alle sechs Monate in alphabetischer Reihenfolge. Das zweite Hauptorgan ist die Parlamentarische Versammlung des Europarates, in die die Parlamente der Mitgliedstaaten Vertreter senden. Der Präsident der Parlamentarischen Versammlung ist derzeit Mevlüt Cavusoglu.

Anschließend durften wir uns dann einen Film über die Geschichte des Europarates anschauen. Nach dem Film ging Frau Klein mit uns in den Plenarsaal, welcher sich im oberen Teil des Europarates befindet. Hier sind hinter dem Rednerpult 12 Säulen zu sehen, welche sich, wie sie uns erklärte, in den 12 Sternen der Europäischen Flagge widerspiegeln. Die Zahl 12 steht hier für die Vollkommenheit, die Harmonie, für die Stunden der Uhr und für die 12 Apostel.



Um die Verständigung im Europarat zu gewährleisten, gibt es neben den drei Amtssprachen Deutsch, Russisch und Italienisch ebenfalls die Sprachen Spanisch, Türkisch und Griechisch, welche während der Sitzungen durch Dolmetscher übersetzt und über Kopfhörer an die Teilnehmer der Plenarsitzung weitergegeben werden. Die Dolmetscher müssen etwa 2-3 Sprachen fließend beherrschen, um in den Dolmetscherkabinen des Europarates arbeiten zu dürfen.

An diesem wirklich interessanten und informativen Tag im Europarat haben wir viele neue Eindrücke gewonnen und sind von der Vielfalt des Europarates beeindruckt.

Gespräch mit Dr. Markus Pieper

von Karina Lahr und Renate Haksteter

Bei unserem Besuch im Europaparlament wurden wir vom heimischen EU-Abgeordneten Dr. Markus Pieper empfangen. So hatten wir die Möglichkeit ihm Fragen zu seiner Person und seinen Aufgaben im Parlament zu stellen.



Hier unsere Fragen und Dr. Piepers Antworten:

Womit beschäftigen Sie sich derzeit als regionalpolitischer Sprecher der CDU/CSU- Gruppe im Europäischen Parlament?

Herr Pieper berichtete uns, dass er für den Tier- und Verbraucherschutz zuständig sei. Leider bekommt er oftmals viele Beschwerdebriefe, für die er nicht zuständig ist. Hierzu zählen Briefe zum Schulessen und zu den Schulbussen.

Viele Themen, die im Parlament besprochen werden, findet er überflüssig wie z.B. die Idee der Grünen. Sie fordern eine Verkaufssampel in Einkaufsmärkten, damit die Käufer erkennen können, welche Nahrungsmittel gesund oder ungesund für sie sind. Herr Pieper hält die Bürger für mündig genug selbst entscheiden zu können, was sie zu sich nehmen.

Außerdem erzählte er uns, dass er am Abend einen Vortrag zu den EU-Fördermitteln für Bulgarien halten müsse, denn es wurden viele Millionen an Bulgarien übermittelt. Leider ist nicht immer klar, wozu die Gelder verwendet wurden.

Wann ist Ihnen klar geworden Politiker zu werden?

Er ist mehr durch einen Zufall der CDU beigetreten und wurde so zum Sprecher gewählt. Vorher hatte er Geographie studiert, war in der Jungen Union und arbeitete als Geschäftsführer der IHK Osnabrück.

Wie stehen Sie zu dem Vertrag von Lissabon?

Er erwähnte, dass der Lissabonvertrag viele Vorteile für die EU hat wie z.B. eine erheblich bessere Außenpolitik und eine verstärkte Terrorabweisung. Der Lissabonvertrag schweißt die EU zusammen. Dadurch bekommt die EU einen stärkeren Halt und mehr „Macht“.

Studienfahrt der Europaklasse

08. – 12. Februar 2010

Erläutern Sie bitte Ihre kürzliche Kritik an den Projektkosten der EU-Heranzuführungshilfe für die Türkei?

Die Türkei bekommt Gelder von der EU, die sie aber nicht für Dinge ausgibt, die für die EU hilfreich sind. Herr Pieper ist der Meinung, dass die Hilfgelder für Dinge wie den Tierschutz in der Türkei eingesetzt werden sollen. Daher möchte er, bevor weitere Gelder fließen, feste Regeln für die Türkei festlegen.

Wie dürfen wir uns den Tagesablauf eines Abgeordneten vorstellen?

Es finden viele Konferenzen an einem Tag statt. Es wird über viele wichtige Dinge diskutiert wie z.B. den Klimawandel, Steuergelder, das Swiftabkommen oder die Brennbarkeit von Kunststoffen. Die einzelnen Ausschüsse stimmen über die verschiedenen Themen ab. Der Arbeitstag eines Abgeordneten dauert oft bis in den späten Abend.

In dem Interview haben wir Herrn Pieper als einen sehr sympathischen und engagierten EU- Abgeordneten kennengelernt, der jeden Tag sehr viel Stress hat, aber trotz allem seine Arbeit liebt und froh ist, diese wichtige Tätigkeit ausführen zu dürfen.



Nach der Fragestunde wurden wir gemeinsam mit Dr. Pieper im Parlament fotografiert.

Elsass

von Blerta Rama, Karin Molitor und Francesco Labruzzo

Am 11.02.2010 traten wir nach dem Besuch des Europarats die Fahrt ins Elsass an. Dabei begleitete uns Nicole Schuller, die uns das Elsass näher gebracht hat. Vor der Mittagspause in Obernai besuchten wir Fortwenger, ein Geschäft, in dem es verschiedenes Lebkuchengebäck gab. Lebkuchen ist eine elsässische Spezialität. Traditionell wird zu Weihnachten der Baum mit Lebkuchen und roten Äpfeln geschmückt.



In Obernai konnte man eine aus dem 13. Jahrhundert stammende noch vorhandene Stadtmauer mit ihren Türmen sehen. Frau Schuller erklärte, dass mehrere Orte eine solche Mauer besitzen. Diese Orte werden auch Haufendörfer genannt.



Nach der Mittagspause schneite es so sehr, dass die Straßen teilweise nicht befahrbar waren. Wir konnten die Fahrt durch das Elsass nicht fortführen und daher auch unter anderem die Weinstraße nicht entlangfahren.

Daher erzählte uns Frau Schuller noch einiges über

Studienfahrt der Europaklasse

08. – 12. Februar 2010

das Elsass. Unter anderem, dass das Elsass zwischen den Vogesen und dem Schwarzwald liegt. Diese zwei Gebirge waren einmal ein einziges Gebirge, das sich durch einen Riss, der bei der Entstehung der Alpen entstand, geteilt hat.

Das Elsass ist die kleinste Region Frankreichs. Es ist ein Landwirtschafts- und Weingebiet. 40% der Bodenfläche wird für Weinreben benutzt, weitere 40% für Mais und 20% für den restlichen Anbau. Im Elsass sind 14.000 ha Rebland. Es gibt sieben verschiedene Rebsorten, davon sechs Weißweine und einen Rotwein. Die bekannteste Sorte ist der Riesling. Außerdem gibt es zwei große Bierbrauereien: Kronenbourg und Heineken. Für die Bierproduktion wird das Grundwasser bis zu dreimal täglich geprüft und gereinigt.

Elsässische Spezialitäten sind:

- Sauerkraut mit Schlachtplatte oder Fisch
- Flammenkuchen
- Obsttorten
- und Zwiebelkuchen.

Abschließend erzählte uns Frau Schuller, dass die Schutzpatronin des Elsass die heilige Odilie ist. Ihr Vater war Herzog. Da Odilie blind zur Welt kam, wollte ihr Vater sie töten lassen. Die Mutter rettete sie, indem sie das Kind in ein Kloster gab. Als Odilie 12 Jahre alt war, wurde sie getauft und konnte wieder sehen. Als sie 18 Jahre alt war, wollte sie zu ihrem Vater zurück. Dieser wollte sie jedoch verheiraten, daher floh Odilie wieder vor ihm und versteckte sich in einer Höhle. Später versöhnte sie sich mit ihrem Vater, der ihr ein Besitztum auf der Hohenburg, dem späteren Odilienberg, zur Verfügung stellte. Dort gründete sie 690 ein Kloster. Das Quellwasser, mit dem Odilie getauft wurde, gilt heute noch als heilend.

Alles in allem eine interessante und lehrreiche Fahrt, die man gerne jedem weiterempfiehlt, der einmal eine der schönsten Regionen Frankreichs sehen möchte.

Wir bedanken uns bei der Karl-Arnold-Stiftung für die gute Organisation der Fahrt und für die finanzielle Unterstützung.

Ein besonderer Dank gilt Herrn Cornelius Bracht, der uns als Referent begleitet hat.

Die HHEU1
des Paul-Spiegel-Berufskollegs des Kreises Warendorf - Europaschule
und die begleitenden Lehrerinnen
Marianne Konert und Nicole Lasthaus